

Franz Wanner

Mind the Memory Gap

24.3.24 – 14.7.24

Kuratorin:
Kathrin Becker

In seinem Werk behandelt Franz Wanner Themen wie den deutschen Geheimdienst und die Rüstungsindustrie, ihre Geschichte und gegenwärtigen Strukturen sowie die Wirkungen des Nationalsozialismus auf einen geschichtslosen bundesdeutschen Wohlstandsimperativ. Unter dem Titel *Mind the Memory Gap* realisiert er seine erste Einzelausstellung in Berlin, die heutige Auswirkungen der im NS-Regime massenhaft praktizierten Ausbeutung durch Zwangsarbeit untersucht. Mit Fotografien, Texten, Filmen und Objekten bezeichnet der Künstler gesellschaftliche Kontinuitäten und Lücken in der deutschen Erinnerungskultur.

Eine Schutzbrille aus Plexiglas steht am Anfang der Ausstellung. Als archäologisches Fundstück wurde sie bei Grabungen auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen geborgen. Über die inhaftierte Person, die zur Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie eingesetzt war und sich mit der Brille schützte, gibt es keine Informationen. Ihr Name und ihre Geschichte wurden im Lagersystem des Nationalsozialismus unkenntlich gemacht, ihr Wille sich zu schützen, zeigt sich bis heute an diesem Objekt. Das Material, aus dem die Brille besteht, wurde 1933 von der deutschen Firma Röhm & Haas unter dem Markennamen 'Plexiglas' vorgestellt. Ab 1936 war der Werkstoff nahezu vollständig der Kriegsproduktion vorbehalten: Unter dem Einsatz von Zwangsarbeitenden wurde Plexiglas vorwiegend für Flugzeugfenster der NS-Luftwaffe hergestellt.

Das Eingangsmotiv der Schutzbrille ist Teil einer Konstellation aus Fotografien und kurzen Texten (*Musterfolien*, 2024). Die Wandtexte beschreiben die Ausbeutung durch Zwangsarbeit als elementaren Bestandteil der NS-Gesellschaft anhand konkreter Beispiele, wie den Ateliers der Künstler Arno Breker und Josef Thorak, der Zürcher Rüstungsfirma und Kunstsammlung Bührle, oder der Kindl-Brauerei. Die Bildebene dokumentiert die zeitgenössischen Architekturen der Produktionsorte. Innerhalb dieses Bezugssystems legt Wanner auch Verbindungen der NS-Zwangsarbeit zu seiner familiären Herkunft in Deutschland, seinem aktuellen Lebensort in der Schweiz und seinem Berufsfeld als Künstler offen.

Mit der Werkreihe *Schatten I-III* (2024) zeigt Wanner im hinteren Ausstellungsraum aussortierte Plexiglasobjekte der deutschen Gegenwart: Teststücke, die zur Raumfahrtforschung ins Weltall geschossen und dort entzündet wurden, um die Materialeigenschaften zu prüfen, abgenutzte Schutzschilde der Bereitschaftspolizei und durchsichtige Hauben, die Museen zum Schutz von Kunstwerken verwenden. In den Museen des NS-Staats bedeutete „Kunstschutz“ auch der Einsatz von Zwangsarbeitenden zur Evakuierung von Kunstwerken bei Luftangriffen.

Auf den Fotografien der Reihe *Eintragungen* (2024) sind Notizen italienischer Militärinternierter zu sehen, die sie in den Jahren 1944 – 45 als Zwangsarbeitende an den Mauern im Luftschutzkeller des GBI-Lagers 75/76 in Berlin-Schöneweide hinterließen. GBI steht für „Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt“, die Albert Speer unterstellte Behörde, die Zwangsarbeitslager in Berlin betrieb. Die Fotoreihe *Akten-einsicht* (2024) skizziert Verbindungen zwischen Firmen und Strukturen des NS-Staats und der Bundesrepublik Deutschland.

Die sechs in der Ausstellung gezeigten Filme behandeln die Auswirkungen der NS-Zwangsarbeit auf unsere Gegenwart sowie Versuche, Geschichte zu „bereinigen“. *Mind the Memory Gap* (2022) greift in zugespitzter, fiktionalisierter Form die Strategie vieler deutscher Unternehmen auf, ihre Rolle im Nationalsozialismus im Rahmen eines Geschichtsmarketings geschäftsverträglich zu vermitteln. In *Talking Children* (2024) ist Øystein Sørbye zu sehen, Sohn des norwegischen Widerstandskämpfers Haakon Sørbye. Er spricht über die Zwangsarbeit, der sein Vater in nationalsozialistischen Lagern in Natzweiler und Ottobrunn ausgesetzt war. *Berlin-Lichtenberg* (2024) ist eine Montage aus privaten 16 mm Aufnahmen von 1943. Die Absicht des Filmenden, Momente des eigenen Familienlebens festzuhalten, wird durch unbeabsichtigte Bildinhalte unterlaufen. Der Film verdeutlicht so die stete Präsenz der Zwangsarbeit im NS-Alltag und erweitert die stummen Bilder um eine fiktionale Ebene. *From Camp to Campus* (2019) und *Bereinigung I-II* (2024) thematisieren die Beseitigung eines früheren NS-Zwangsarbeitslagers in Ottobrunn und dokumentieren dabei exemplarisch, wie Geschichte behördlich bestimmt und enteignet wird.

Diskursprogramm

4.5.24, 14:00

Rundgang mit Franz Wanner durch die Ausstellung *Mind the Memory Gap*

In deutscher Sprache

Eintritt frei

Anmeldung erforderlich

30.5.24, 19:00

Kritische Vermittlung: Kunst und Erinnerungsarbeit

Franz Wanner im Gespräch mit Nora Sternfeld

In deutscher Sprache

Eintritt frei

Das Begleitprogramm wird im Sommer fortgesetzt.

Franz Wanner (* 1975 in Bad Tölz, lebt in München und Zürich) entwickelte die Ausstellung *Mind the Memory Gap* für das KINDL im Rahmen seiner Residency des Harun Farocki Instituts, Berlin, mit Unterstützung des Farocki Forums am Seminar für Filmwissenschaft an der Universität Zürich und der Erwin und Gisela von Steiner-Stiftung, München. Die Ausstellung wird von Oktober 2025 bis Januar 2026 im Kunst Meran gezeigt.

Einzelausstellungen (Auswahl): Plattform München (2015); Rathausgalerie | Kunsthalle München (2015); GEDOK Stuttgart (2015); Forum für zeitgenössische Fotografie, Fotomuseum München (2014); GFLK Halle Süd, Galerie für Landschaftskunst Hamburg (2014); basis e.V., Produktions- und Ausstellungsplattform für Gegenwartskunst, Frankfurt am Main (2014); Museum für Photographie Braunschweig (2013).

Gruppenausstellungen (Auswahl): Museum Villa Stuck, München (2023); Goethe-Institut Paris (2020); Museum of Moscow (2018); Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München (2017, 2016); galerie KUB, Forum für zeitbasierte Kunst und politische Kultur, Leipzig (2013); Ural Industrial Biennial of Contemporary Art, Ekaterinburg (2010); Spektre Gallery, New York (2010); Museum of Contemporary Art Shanghai (2007).

Der Künstler dankt den Ausstellungshäusern, die Schutzhauben zur Verfügung gestellt haben: Lenbachhaus, Pinakothek der Moderne, Gropius Bau, Hamburger Bahnhof, Gemäldegalerie, Palais Populaire, KINDL – Zentrum für zeitgenössische Kunst.



KINDL